Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich Dr. Ewald Schulze in Halle.

[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 124. Halle a. d. Saale, Dienstag den 14. März **1899.**

Cecil Rhodes in Berlin.

Die deutsche Reichshauptstadt hat gegenwärtig keinen interessanteren Gast als den „großen Afrikaner" Cecil Rhodes. Wer noch vor zwei Jahren voraussagt hätte, der britische Staatsmann und Unternehmer werde in Berlin erscheinen und vom Kaiser empfangen werden, der hätte vielleicht eine Anklage wegen groben Unfugs gewärtigen können. Damals wurde Cecil Rhodes ungefähr auf dieselbe Stufe mit Buschiri oder Mataafa gestellt, notabene mit jenem Mataafa, der nicht die entfernteste Aussicht hatte, von Deutschland als König von Samoa anerkannt zu werden. Man sieht, wie sich die Zeiten ändern. Mataafa ist heute der Schützling der deutschen Behörden, und Cecil Rhodes ist Gegenstand der ausgesuchten Aufmerksamkeit amtlicher und gesellschaftlicher Kreise Berlins. Denn freilich: die Begeisterung für Ohm Krüger hat längst nachgelassen und die Anschauung ist zur Herrschaft gelangt, daß uns an einem engen Einvernehmen mit England unter allen Umständen viel mehr gelegen ist als an dem ganzen Schicksal von Transvaal. Mit den Engländern gehen wir Hand in Hand in Ostafien. Mit ihnen haben wir uns auseinandergesetzt über Afrika, namentlich wie es scheint über die Zukunft der Delagoabay, und schneller als man gedacht hat, erhält das Wort Chamberlains von dem Bündniß der angelsächsischen Nationen einige praktische Bedeutung.

Cecil Rhodes ist nach Berlin gekommen, um über wichtige Unternehmungen zu verhandeln. Vor allem gilt es, den Plan der afrikanischen Eisenbahn vom Kap nach Kairo zu fördern. Was die Engländer auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues in Afrika geleistet haben, das wird namentlich in dem letzten Beiheft zum „Militärwochenblatt" rückhaltslos und begeistert anerkannt. Von Norden her führt die Bahn den Nil entlang schon bis in das Herz Afrikas, von Süden her wird die Strecke von der Kapstadt aus rüstig durch Rhodesia gegen den Aequator geführt. Daß die Verbindung des Nordens mit dem Süden in etlichen Jahren durchgeführt wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Frage ist nur, ob das Verbindungsstück zwischen dem nördlichen und dem südlichen Besitz Englands über deutsches Gebiet oder über das Gebiet des Kongostaates führt. Wir halten zwar ein inniges Einvernehmen zwischen Deutschland und England vom wirthschaftlichen wie politischen Standpunkte aus für höchst erfreulich, aber wir sind nicht in dem Maße von Vorliebe für die Engländer erfüllt, daß wir blind englische Wünsche unterstützen sollten. Kalt und nüchtern treten wir dem Plane gegenüber. Aber gerade aus der unbefangenen Prüfung ergiebt sich für uns die fast unabweisbare Nothwendigkeit, den Gedanken, daß die Bahn das deutsche Gebiet Ostafrikas durchschneide, kräftig zu unterstützen. Nichts wäre verkehrter, als wenn eine Weltstraße, die fast ihresgleichen nicht hat, eine Straße, die noch bedeutender werden kann als die sibirische Bahn, um deutsches Gebiet herum geführt würde. Dadurch würden den Deutschen alle Vortheile des gewaltigen Durchgangsverkehrs und der unmittelbaren Verbindung sowohl unserer ostafrikanischen Kolonie mit dem Mutterlande wie mit den südlichen Staaten Afrikas vorenthalten. Ein solcher Fehler wäre kaum wieder gut zu machen, auch nicht durch spätere Anschlußbahnen.

Bedenken, wie sie hier oder dort auftauchen, als würde die Führung der Verbindungsstrecke über deutsches Gebiet dieses in die Gefahr bringen, unter englischen Einfluß zu gerathen, sind bei einem Staatswesen wie Deutschland vollkommen ausgeschlossen. Solche Befürchtungen kann man für die Mandschurei hegen, wenn Rußland dort Bahnen baut. China ist einer Macht wie Rußland gegenüber nicht hinreichend widerstandsfähig. Deutschland aber ist eine Macht, die England vollkommen gleichberechtigt ist. Gerade wenn die Nordsüdbahn von Kairo nach Kapland durch Deutsch-Ostafrika führt, kann diese Kolonie zu einer Bedeutung gelangen, die sie bisher nicht entfernt hat. Für England ist die Bahn selbstverständlich von einer sowohl politischen wie wirthschaftlichen Tragweite wie kein anderes Unternehmen in den letzten Jahren. Durch diese Bahn wird die englische Herrschaft über einen großen Theil Afrikas außerordentlich befestigt. Thatsächlich wird in Afrika ein neues englisches Riesenreich errichtet. Ungeheure Gebiete werden dem Handel und der Civilisation erschlossen. Durch die Bahn können auch die ganzen Verkehrsbeziehungen zu Asien eine durchgreifende Aenderung erfahren. An allen Vortheilen, die dieser Bahnbau bietet, kann Deutschland theilnehmen. Anschlußbahnen nach der Küste können der deutschen Kolonie eine bevorzugte Stellung sichern. Daß Deutschland innerhalb seines Gebiets alle Rechte des Souveräns ausübt, braucht nicht erst betont zu werden. Sowohl seine Hoheitsrechte wie seine wirthschaftlichen Interessen wird das Reich zu wahren wissen. Das hat der Generaldirektor v. Buchka am Sonnabend im Reichstage versichert, das hätte jedermann auch ohne diese Versicherung gewußt und geglaubt.

Cecil Rhodes verhandelt ferner über Bahnbauten von Deutsch-Südwestafrika hinüber nach Rhodesia. Auch diese Bahnen sind sowohl für die Deutschen wie für die Engländer von großer Bedeutung. Die Verhandlungen mit Cecil Rhodes scheinen guten Fortgang zu nehmen und einen günstigen Abschluß zu versprechen. Sie haben am Montag im Auswärtigen Amt stattgefunden und werden fortgesetzt. Sie betreffen auch die großen Telegraphenanlagen, die Cecil Rhodes ausführt, und schon heißt es, daß auch das deutsche Kapital sich an den Unternehmungen betheiligen werde, da an den Besprechungen mit Cecil Rhodes auch Vertreter der Telegraphenabtheilung des Reichspostamts und Leiter großer berliner Banken theilnehmen. Der englische Staatsmann, der früher Ministerpräsident der Kapkolonie war, hat dem deutschen Kaiser die persönlichen Grüße der Königin Viktoria überbracht. Er wird am Dienstag noch einmal vom Kaiser empfangen werden. An demselben Tage veranstaltet der englische Botschafter Sir Frank Lascelles zu Ehren des Gastes ein Festmahl, bei dem der Kaiser zu erscheinen zugesagt hat. Schon hat sich der Börse eine gelinde Begeisterung bemächtigt. Am Montag glaubte sie die Anwesenheit von Cecil Rhodes mit einer Hausse feiern zu sollen. Die englische Presse begrüßt die Verhandlungen und die persönliche Aufnahme, die Cecil Rhodes in Berlin erfährt, als einen Beweis für die vollkommene Aussöhnung zwischen Deutschland und England. Die londoner Blätter heben in den kräftigsten Worten hervor, daß die britische Nation keinen sehnlicheren Wunsch habe, als überall mit Deutschland gemeinsame Sache zu machen, nicht blos in Afrika, sondern in allen Welttheilen. Und in der That sind die Beziehungen zwischen beiden Staaten und Regierungen augenblicklich so, daß sie kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

Fürst Bismarck hat allezeit die Absicht gehabt, ein solches inniges Einvernehmen zwischen beiden Staaten herzustellen, nur daß er lange Zeit in England nicht das erwünschte Entgegenkommen fand. Jetzt denkt man in London über den Werth eines Bündnisses mit Deutschland anders als in früheren Zeiten. Während nach dem Einfall Jameson's in Transvaal und dem Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger jenseits des Kanals kein Volk inniger gehaßt wurde als das deutsche, weiß man jetzt für keines wärmere Freundschaft zur Schau zu tragen als wiederum für das deutsche. Wir legen auf solche Kundgebungen kein allzu großes Gewicht. Aus Liebe zu einander machen Staaten keine Verträge, aus Liebe zu Deutschland ist auch Herr Cecil Rhodes nicht nach Berlin gekommen. Aber gemeinsame Interessen sind das beste Bindemittel zwischen den Völkern und gemeinsame Interessen erleichtern auch Geschäftsabschlüsse. Es ist nicht nöthig, daß dabei der eine von dem andern übervortheilt wird. Cecil Rhodes mag unter den Schlauen der Schlauste sein, das ist sein gutes Recht, und er mag seine und Englands Interessen nach Kräften wahrnehmen. Dennoch können die Verhandlungen zu einem ausgezeichneten Resultat führen, wenn auch Deutschland mit gleicher Schlauheit und Rücksichtslosigkeit seinen eigenen Vortheil wahrzunehmen weiß. Das aber darf man ruhig erwarten, und wenn nicht alles täuscht, so werden die Verhandlungen mit Cecil Rhodes von folgenschwerer Bedeutung für den dunklen Erdtheil und auch für die deutschen Kolonien werden. Die Politik der Staaten wird auf die Dauer nicht von Gefühlen, sondern allein von Interessen bestimmt.

Deutsches Reich.

Die konfessionelle Volksschule.

Offiziös schreibt man: „Die Forderung, mit einer Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht noch gesetzliche Bestimmungen zur Sicherung des konfessionellen Charakters der Volksschule, der Rechte der Eltern und der Gemeinde zu verbinden, erscheint insoweit diskutabel, als es sich um organisatorische Maßregeln handelt, welche im unmittelbaren Zusammenhange mit dem Uebergange der Unterhaltung der Volksschule von den Hausvätersozietäten oder anderen konfessionellen Gemeinden auf die bürgerlichen Gemeinden stehen. Dahin gehört namentlich die Konstruktion derjenigen Organe der Gemeinde, welche, wie die Schuldeputationen, in einer großen Zahl von Städten mit der Verwaltung der äußeren Angelegenheiten und mit der Mitwirkung bei der Ordnung der inneren Verhältnisse der Schulen zu betrauen sein würden. Auch kann für größere Gemeinden die Einrichtung besonderer, berathender Organe für jede einzelne Schule in Frage kommen. Mit diesen und ähnlichen Bestimmungen ließe sich ferner zur Beseitigung der Klagen über den allzu bureaukratischen Charakter der staatlichen Schulverwaltung eine andere Organisation dieser Verwaltung durch Decentralisation und organische Gliederung derselben in das System der allgemeinen Landesverwaltung unter Aufhebung der Schulabtheilungen an den Regierungen verbinden. Die bezüglichen Vorschläge des Volksschulgesetzentwurfes von 1892 haben bei Anhängern und Gegnern dieses Entwurfes gleichmäßig Zustimmung gefunden; die Wiederaufnahme unterliegt daher denjenigen Bedenken nicht, welche gegen eine Wiederholung des Versuchs, ein allgemeines Volksschulgesetz zustande zu bringen, entscheidend ins Gewicht fallen. Ueber den vorstehend skizzirten Rahmen aber hinauszugehen erscheint unthunlich. Ganz indiskutabel sind jedenfalls gesetzgeberische Pläne, welche direkt oder indirekt auf die Einführung der missio canonica als Erforderniß für die Ertheilung des Religionsunterrichts in der Volksschule hinauslaufen, wie denn überhaupt jeder Versuch aussichtslos sein würde, dem Staate diejenige alleinige Herrschaft über die Volksschule zu entziehen, welche er als dominus negotii nothwendig haben muß. Die Gebiete der Schulgesetzgebung eignen sich auch schon deshalb zur Zeit nicht zur Inangriffnahme, weil die scharfen Gegensätze, welche dabei sicher hervortreten würden, nur zu geeignet wären, einen Keil zwischen die staatserhaltenden Elemente zu treiben, in einer Zeit, in welcher ihr fester Zusammenschluß gegen den gemeinsamen Gegner, die Sozialdemokratie, mehr denn je nothwendig ist. Wer daher die baldige Beseitigung der auf dem Gebiete der Schulunterhaltung noch bestehenden Härten und Ungerechtigkeiten ernstlich anstrebt, wird seine weitgehenden schulgesetzlichen Wünsche auf das zur Zeit erreichbare Maß beschränken müssen."

Der katholische Klerus und die polnische Frage.

Die katholische Geistlichkeit Oberschlesiens hat an den Kultusminister eine Eingabe gerichtet, worin sie um die Zulassung der polnischen Sprache beim Religionsunterricht in den Volksschulen bittet. In der Begründung des Gesuches heißt es u. a.:

Die im elterlichen Hause begonnene religiöse Erziehung wird beim Eintritt in die Schule vollständig durch die neue Form unterbrochen. Der Beicht- und Kommunion-Unterricht kommt dieser Erziehung nicht in ausreichendem Maße zu Hilfe und nach dem Austritt aus der Schule wird diese bei der mangelnden Entwickelung der religiösen Begriffe und dem Drang nach falscher Freiheit gänzlich vernachlässigt. Die Früchte solcher Zustände kommen der Sozialdemokratie zu gute. Das Volk in Oberschlesien war immer loyal, dem König und dem Vaterlande treu ergeben, und hat an den Aufständen in den Jahren 1830, 1848 und 1863 keinen Antheil genommen. Und wenn es infolge der bekannten Sprachenverordnungen der nicht schlesischen Agitation gelungen ist, in Oberschlesien eine polnische Bewegung zu schaffen und lebendig zu erhalten, so ist allgemein bekannt, daß der größere Theil der Oberschlesier an dieser Bewegung nicht die nationalen, sondern nur die sprachlichen Ziele billigt und besonders auch, daß wir Geistliche dieser Bewegung fernstehen und diese vielmehr gegen uns gerichtet ist.

Die Petenten verlangen deshalb, daß die oberschlesischen Schulkinder 1. in der unteren Abtheilung den Unterricht in der biblischen Geschichte zu allererst in polnischer Sprache erhalten und ebenso auch die entsprechenden Gebete zuerst in polnischer Sprache erlernen; 2. daß die polnischen oberschlesischen Schulkinder auch in der mittleren und höheren Abtheilung Unterricht im polnischen Lesen erhalten. — Dazu bemerkt nun die „Voss Ztg." sehr zutreffend:

Es war vorauszusehen, daß die Zugeständnisse an die Lithauer die polnische Begehrlichkeit wecken würden und zwar zunächst in Oberschlesien. Denn in Oberschlesien lassen sich Sprachforderungen mit einem gewissen Scheine von Recht erheben, da die dortigen Pollacken genau so wie die Lithauer stets treue Bürger des preußischen Staates gewesen sind. Allein in Oberschlesien liegen die Dinge doch wesentlich anders als in Lithauen. Der oberschlesische Pollack spricht wasserpolnisch, der Klerus aber fordert die Einführung des Hochpolnischen und damit die Polonisirung von Schule und Volk. Die Kirche ist in Oberschlesien der alleinige Träger der hochpolnischen Sprache; sie feiert den Gottesdienst im Hochpolnischen und demgemäß ertheilt sie auch den Beicht- und Kommunionunterricht im Hochpolnischen. Wäre der polnische Gottesdienst nicht, so würde längst kein Mensch mehr in Oberschlesien polnisch verstehen. Ganze Theile Oberschlesiens sprechen nur deutsch wie die Landstriche um Neisse und Leobschütz; im Industriebezirk beherrscht die deutsche Sprache die gesammten Verhältnisse, und nur in den Waldbörfern des Fürsten v. Pleß und des Herzogs v. Ratibor begegnet das Deutsche ernsten Schwierigkeiten. Der Fürstbischof von Breslau hat verschiedentlich versucht, der deutschen Sprache in der Kirche mehr Raum zu verschaffen, aber immer ist er bei dem Klerus auf den entschiedensten Widerstand gestoßen. Es ist deswegen durchaus falsch, daß sich die polnische Bewegung gegen die Geistlichkeit richte. Die Kapläne haben noch überall an der Spitze der polnischen Vereine gestanden, und an verschiedenen Orten haben sich die Priester zu den eifrigsten polnischen Agitatoren ausgebildet. Es ist noch heute im Industriebezirke unvergessen, wie der Pfarrer des großen Ablaßortes Boguschütz es nicht duldete, daß den Opfern des furchtbaren Unglücks in der Kleophasgrube ein deutsches Lied ins Grab gesungen wurde. Richtig dagegen ist, daß die sozialdemokratische Bewegung sich gegen die Geistlichkeit richtet. Die sozialdemokratische Gefahr hängt wie eine Wetterwolke über Oberschlesien, und der Klerus mag wohl glauben, daß er diese Gefahr mildern könne, wenn er in dem bisher so friedlichen Lande den Nationalitätenunterschied schärfe. Das Ministerium aber wird sich hoffentlich nicht schrecken lassen; Oberschlesien ist ein deutsches Land, und die Staatsregierung kann unmöglich die Hand dazu bieten, daß das Polenthum, das von einer Wiederherstellung Polens träumt, dort seinen Einzug halte.

Der Wollzoll.

Die Petitions-Kommission des Reichstages hat dieser Tage Bericht über eine aus mehreren Orten Württembergs eingegangene Petition erstattet, in der die Einführung eines Eingangszolles auf ausländische Schafwolle verlangt wird. Die Petenten wünschen einen Zoll von 50 M. für gewaschene und von 25 M. für ungewaschene Wolle und begründen ihr Verlangen damit, daß die zollfreie Einfuhr ausländischer Wolle der Wollenwarenindustrie ermögliche, statt der einheimischen meist nur ausländische Wolle zu verarbeiten, und den Preis für inländische Wolle immer mehr herabdrücke. Da außerdem Frankreich, das Hauptabsatzgebiet für fette Hammel, auf lebendes wie auf geschlachtetes Vieh einen bedeutenden Eingangszoll gelegt habe, so sei ein steter Rückgang der Schafzucht herbeigeführt worden, und durch diesen seien nicht nur die Schafzüchter, sondern auch die Gemeinden, weil sie bei der verringerten Schafzahl nur ungenügende Erlöse für verpachtetes Weideland erzielten und die gesammte Landwirthschaft wegen des Ausfalles an Dünger hart betroffen werden. Die Verhandlungen der Kommission waren nur kurz. Es herrschte darin Uebereinstimmung, daß die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland und Rumänien die Einführung eines Wollzolles nicht gestatteten, von einem Mitgliede wurde aber doch versucht, den Einsendern der Petition insofern entgegenzukommen, als er eine Kundgebung zu Gunsten seiner Ansicht, daß die Einführung eines Wollzolles für die Landwirthschaft eine erhebliche Bedeutung habe, provociren wollte und deshalb den Antrag stellte, die Petition dem Reichskanzler als Material für die zukünftige Gesetzgebung zu überweisen. Die Kommission lehnte diesen Antrag ab und beschloß, dem Reichstag den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen, nachdem hervorgehoben worden war, daß die Einführung eines Wollzolles geradezu die Verschuldung der deutschen Wollindustrie, die sich unter der seit jeher vorhanden gewesenen Zollfreiheit zu ihrer jetzigen großen Bedeutung entwickelt habe, zur Folge haben werde. Von mehr als 170,000 t Wolle, die in Deutschland jährlich verarbeitet werden, liefert die heimische Produktion nur 22,500 t, also noch nicht einmal ein Siebentel. Der Gedanke, der Wollenindustrie eine Rückvergütung bei der Ausfuhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990314029/fragment/page=0001

zu gewähren, sei schon aus dem Grunde nicht durchführbar, weil es technisch unmöglich sei, zu berechnen, wie viel Rohwolle das Fabrikat enthalte. Trotz der Abweisung, die die Petition erfahren hat, werden die Vertreter der Wollwaarenindustrie gut thun, die Bestrebungen nach Einführung eines Wollzolles nicht aus den Augen zu verlieren. Die Agrarier werden sicher die günstige Position, die sie im Wirthschaftlichen Ausschusse inne haben, benutzen, um den schon lang erstrebten Zoll zu erreichen, für den ja auch der Staatssekretär Graf Posadowsky große Neigung besitzt.

Die Nothlage der Landwirthschaft

wird von agrarischer Seite bekanntlich mit besonderer Vorliebe in den düstersten Farben dargestellt. Auf Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten kommt es dabei nicht viel an. Eine recht eigenartige Beleuchtung erhalten die betr. Klagen durch die Untersuchungen, die der königsberger Professor **Backhaus** in den Berichten des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Königsberg niedergelegt hat. Backhaus hat die **Provinz Posen** gründlich bereist, eine Reihe von Gütern eingehend untersucht und auf ihnen vor allem auch die Wirthschaftsergebnisse geprüft. Er hat dabei ermittelt, daß vielfach das eigenthümliche Kapital der landwirthschaftlichen Unternehmen im umgekehrten Verhältniß zur Gutsgröße steht, zugleich aber auch festgestellt, daß bei rationeller Bewirthschaftung tüchtige Landwirthe selbst auf Gütern, die sie in niedrigem Kulturzustande aufgekauft haben, sehr gut ihre Rechnung finden können. Backhaus lobt die genaue Buchführung auf einer **Reihe** von Gütern, und stellt u. a. fest, daß die **durchschnittlichen Ergebnisse** aus den nahezu 6800 Hektar großen Herrschaften Wierzbiczany, Kobelnik und Markowitz eine **Verzinsung** des augenblicklichen Verkaufswerthes einschließlich alles todten und lebenden Inventars und Betriebskapitals von **sechs Prozent** darstellen. Die folgenden Beispiele sind besonders charakteristisch:

Der Oekonomierath **Wendorff** hat den Reinertrag eines Gutes von 600 Hektar (jetziger Verkaufswerth 580,000 M.) von 1474 M. im Jahre 1859/60 auf 57,687 M. im Jahre 1897/98 gehoben. Ein zweites Gut von 1000 Hektar, das er im Jahre 1884 gekauft hat, brachte damals mit Einschluß der Verzinsung nur 4000 Mark und wirft jetzt, vierzehn Jahre später, über 50,000 M. Reinertrag ab. Der jetzige Besitzer des Dominiums **Sukowy** im Kreise Strelno hat das Hauptgut von 852 Hektar 1890 für 676,854 M., also den Morgen für 211 M., und 1898 ein angrenzendes Gut von 150 Hektar für 227,287 M., also den Morgen für 379 M., angekauft und darauf große Verbesserungen aufgewandt. Der Reinertrag wies 1890 eine Verzinsung des Gutswerthes von 3,32 Proz., 1895 von 8,82 Proz., 1896 von 9,50 Proz. und 1897 von 9,28 Proz. auf.

Wie's gemacht wird!

In Sachen der **Central-Spiritus-Verwerthungs-Gesellschaft** ist der „Voss. Ztg." eine interessante Druckschrift zugekommen. Es ist eine genaue Anweisung, wie die Brenner, ob sie wollen oder nicht, dem Ringe zugeführt werden können. Auf jede Frage des sich Sträubenden ist eine passende Antwort dem Werber zurecht gemacht. Eine Probe möge nur die Antwort auf die Frage sein, ob der Draußenbleibende sich nicht besser stehe. Die Antwort lautet:

Er wird, er und seine Abnehmer, wie ein Wild gehetzt werden, denn Gnade kennen wir nicht. Hier heißt es mit in Reih und Glied oder als Feind niedergekämpft. — Nimm z. B. Ostpreußen. Es schien einen Augenblick, als ob diese Provinz sich uns versagen wollte. Glücklicher — in dem Sinne der Landwirthe dort — glücklicherweise haben die Königsberger Spritfabrikanten und Händler, und ebenso die Brenner dort, sich eines Besseren besonnen. Ostpreußen hatte bisher fast Berliner Preis, weil es eine Spiritus-importirende Provinz ist. Eine Kleinigkeit Spiritus mehr, als gebraucht wird, seitens der Gesellschafter dorthin gelegt, setzt den Preis markweise herab. Für die Gesellschaft eine Pfennigslast, für die dortigen Brenner bringt es Verluste nach Tausenden. — Bleiben ganze Gruppen aus, so sind sie bald kirre gemacht. Nun der einzelne Brenner in einer Provinz, die der Hauptsache nach beigetreten ist: Entweder er hat nach Berliner Notiz verkauft; sie schwankte schon bisher willkürlich, sobald sich starke Interessengruppen an dem Geschäft betheiligten. Nun aber, wenn drei Viertel oder mehr der östlichen Produktion in einer Hand ist, wie denkst du dir das berühmte Angebot und die berüchtigte Nachfrage in diesem Fall? Die Berliner Börsennotiz wird ein Spielball in der Hand der Gesellschaft sein, und alsbald wird sie vollständig verschwinden. Also ist die ganze Produktion zu festem Preise oder die einzelne Ladung zu verkaufen. Auf welcher Grundlage? An wen? 2c. 2c.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Im **Disziplinarverfahren gegen Prof. Delbrück** ist nach der „Köln. Volks-Ztg." der Termin für die Verhandlung vor dem Disziplinarhof auf den 25. März anberaumt worden.

m. Der Bäckermeister **Michler** aus Charlottenburg war beschuldigt worden, den **Normalarbeitstag im Bäckergewerbe** überschritten zu haben, indem seine Gesellen und Lehrlinge länger als vorgeschrieben ist, arbeiteten; auch soll die festgesetzte Pause nicht innegehalten worden sein. Michler bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, da der Betrieb von einem selbständigen Werkmeister geleitet werde, ferner hätten die Gesellen und Lehrlinge freiwillig länger als 12 Stunden gearbeitet und statt der längeren Pause mehrere kleine Pausen gemacht. Es komme hinzu, daß die Arbeit einige Zeit gedrängt hatte. Das Schöffengericht verurtheilte aber den Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe und hielt sämmtliche Einwendungen des angeklagten Meisters für unerheblich; die gegen diese Entscheidung eingelegte Berufung des Angeklagten hatte keinen Erfolg. Gegen diese Entscheidung ergriff der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht, das indessen die Vorentscheidung für nicht rechtsirrthümlich erachtete und die Revision des Angeklagten als unbegründet zurückwies.

* Auf eine rechtzeitig zum 19. d. bei der Polizei in Plön vorgebrachte Anmeldung einer öffentlichen **nationalsozialen Versammlung** (Rentier Pohlman über „Die deutsche Welt- und Handelspolitik") ertheilte der Bürgermeister die kurze Antwort: **„Nein! In Plön sollen öffentliche politische Versammlungen nicht mehr abgehalten werden."** Der Fall bedarf wohl noch der Aufklärung.

Volkswirthschaftliches.

* **Der 6. Allgemeine Fleischbeschauertag** war am Sonntag in Berlin versammelt, um in erster Linie zu dem dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwurf betr. Einführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau Stellung zu nehmen. Der Gesetzentwurf wurde durch zahlreiche Redner abfällig beurtheilt. Es wurde gerügt, daß der Entwurf den Importeuren alles gestatte, das heimische Gewerbe aber schädige. Dann aber müsse der Gesetzentwurf vornehmlich die bisher rechtlose Stellung der Fleischbeschauer reguliren und die Viehrückversicherung in Erwägung ziehen. Es wurde eine dahingehende Resolution einstimmig angenommen. Weiterhin kam folgende Resolution zur Annahme:

„Der Allgemeine Fleischbeschauertag erklärt, daß es eine zuverlässige Untersuchung für Wurstwaaren und sonstige in zerkleinertem Zustande zur Einfuhr gelangende Fleischwaaren nicht giebt und bittet die hohe Regierung, die Beschauer von der gesetzlichen und moralischen Verantwortung zu befreien."

* Die **lübecker Bürgerschaft** (Stadtverordneten-Versammlung) wählte eine Geheimkommission zur Abschließung einer **Anleihe** von 20 Millionen zum Zweck der Hafenvertiefung, des Gefängniß-Neubaus und anderer dringenden Erfordernisse. Die Bürgerschaft beschloß ferner die Einführung einer Fahrradsteuer von jährlich 6 M., Radfahrer mit einem Einkommen bis 1200 M. zahlen die Hälfte.

Kolonialangelegenheiten.

* Der zum Konsul für die **Kongogebiete** ernannte Assessor Dr. **Gleim**, bisher Kanzler beim Gouvernement von Togo, wird in diesen Tagen sich auf seinen Posten begeben. Er hat die Funktionen als Konsul für den Kongostaat, den französischen Kongo mit Ausnahme von Gabun und für den portugiesischen Kongo, wie für Portugiesisch-Westafrika. Seinen Wohnsitz nimmt er, wie die „Vossische Ztg." meldet, in San Paolo de Loanda, der Hauptstadt der Provinz Angola, da nach portugiesischen gesetzlichen Bestimmungen nur Konsuln beglaubigt werden, die ihren ständigen Sitz in dem betreffenden Gebiet nehmen. Assessor Dr. Gleim, der bis 1896 im Auswärtigen Amt beschäftigt war, wurde im Februar desselben Jahres dem Gouverneur von Kamerun zugetheilt und Ende 1896 nach Togo als Kanzler versetzt. In letzter Zeit war er in Berlin.

Die Preisfeststellung der Landwirthschaftskammern.

Als die Getreide- und Produktenbörsen **ihre** Thätigkeit einstellten, machte sich sehr bald das Fehlen der regelmäßigen Preisfeststellungen für die Oeffentlichkeit in weiteren Interessentenkreisen empfindlich fühlbar. Das Bedürfniß nach derartigen Preisfeststellungen wurzelt so tief in unserem wirthschaftlichen Leben, ist zu einem so unentbehrlichen Faktor geworden, daß die bisherigen maßgebenden Stellen mit Zuschriften und Anfragen förmlich überschüttet wurden. Wohl in erster Linie die Hoffnung, mit der **Feststellung der Preise** auch einen maßgebenden Einfluß auf die **Preisgestaltung** ausüben zu können, veranlaßte die Landwirthschaftskammern, unmittelbar nach Inkrafttreten des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896, mit derartigen Preisfeststellungen Versuche zu unternehmen.

Dabei übersah man aber vollständig den tiefgreifenden Unterschied zwischen Preisgestaltung und Preisfeststellung. Die Preisgestaltung vollzieht sich auf dem Markt oder auf der Börse durch den unmittelbaren Verkehr zwischen Käufern und Verkäufern, durch die fortwährend wechselnden Erscheinungen von Angebot und Nachfrage, durch die stetige Berücksichtigung der Aus- und Einfuhrverhältnisse und der Produktions- und Konsumtionszustände, nicht blos im Inlande, sondern in allen, hauptsächlich in Frage kommenden Erzeugungsländern. Durch die Notirungen sind lediglich die Preise in sachgemäßer Weise festzustellen, wie sie sich im wechselnden Verkehr für den betreffenden Moment gebildet haben. Der Handel ist über falsche Notirungen genügend orientirt, und so würde, falls man den Versuch mit solchen machte, der wirkliche Marktverkehr von denselben nicht beeinflußt werden. Nicht so orientirt können selbstverständlich außerhalb des Verkehrs stehende Personen, wie z. B. Behörden, Intendanturen 2c. darüber sein.

Aus den Notirungen für die einzelnen Bezirke der Landwirthschaftskammer entstand sehr bald durch Zusammenschluß die Bildung der Centralnotirungsstelle in Berlin für sämmtliche Landwirthschaftskammern Preußens. Die Notirungen dieser werden in Ermangelung anderer von den Intendanturen, den Generalkommissionen, wie auch vom Kaiserlichen Statistischen Amt zur Feststellung von Durchschnittspreisen herangezogen, weil, wie gesagt, andere Notirungen fehlen. Ebenso haben sich die Zeitungen genöthigt gesehen, da eben in weiten, namentlich landwirthschaftlichen Kreisen ein dringendes Bedürfniß nach derartigen Notirungen vorhanden ist, die der Centralnotirungsstelle zu veröffentlichen.

Der Werth derselben ist allerdings, wie wir im folgenden nachweisen werden, ein mehr als zweifelhafter. Zumeist basiren die Notirungen einmal fast ausschließlich auf den Berichten von Landwirthen über angeblich thatsächlich vollzogene Verkäufe, ebenso wie sie andererseits von landwirthschaftlichen Interessentenvertretungen zusammengestellt und veröffentlicht werden. Es sind Preisangaben, bei denen lediglich die **eine** Seite des geschäftlichen Verkehrs, die Produktion, eine Berücksichtigung gefunden hat, und bei der eine Kontrolle in den meisten Fällen gar nicht möglich ist. Viele Faktoren, die sonst bei den von größeren wirthschaftlichen Gesichtspunkten ausgehenden früheren Notirungen als Einzelinteressen nicht in Betracht kamen und kommen durften, sind jetzt maßgebend. So kann der Verkäufer das Geschäft in einer bestimmten Nothlage abgeschlossen und deshalb das Getreide billiger als sonst weggegeben haben. Oder der Käufer hat durch lokale Umstände, wie Witterung, Zustand der Zufuhrwege, Wagenmangel, Verkehrsstockungen 2c. ein starkes Bedürfniß nach Getreide und treibt so den Preis in die Höhe. Auch der Kredit spielt hierbei eine wesentliche Rolle.

Es ist klar, daß auf derart zustande gekommene Preisangaben eine irgendwie ausreichende Statistik sich nicht fundiren läßt. Alle derartigen Zufälligkeiten sind bei dem größeren Verkehr auf Märkten nicht vorhanden, oder sie verschwinden doch vollständig in der Menge der abgeschlossenen Geschäfte. Namentlich ist aber der Börsenverkehr vollständig frei davon, weil sich daselbst die Geschäfte nach bestimmt vorgeschriebenen Gebräuchen abwickeln und die Preise meistens unter Beachtung oder genauer Zugrundelegung eines allgemein festgestellten Standards zur Notirung gelangen.

Berücksichtigt man all diese Gesichtspunkte, so ist es für jeden Einsichtigen von vornherein offenbar, daß die Notirungen der Landwirthschaftskammer, die, wie ausgeführt, auf so einseitigen und allen möglichen Zufälligkeiten unterworfenen Grundlagen basiren, eine maßgebende Bedeutung überhaupt nicht haben können. Ein interessantes Beweismaterial hierfür hat der Sächsische Provinzial-Verein für Getreide- und Produktenhandel soeben veröffentlicht. Die Centralnotirungsstelle der Landwirthschaftskammern Preußens hatte bisher die Provinz Sachsen in 5 Gebiete eingetheilt, für deren jedes einzelne besondere Preisfeststellungen vorgenommen werden. Die Notirungen erstrecken sich auf Weizen, Roggen, Gerste und Hafer. Die Preise beziehen sich angeblich auf inländisches Getreide, welches thatsächlich gehandelt sein soll. Der genannte Verein hat sich nun, um die Preisangaben der Centralstelle zu kontrolliren, an hervorragende Getreidehändler und Mühlen der Provinz um Angaben über wirklich gezahlte Preise gewendet. Die von ihm veröffentlichten Notirungen sind aus den Büchern solcher größerer Firmen gezogen und lassen sich jederzeit als richtig nachweisen. Der Verein hat die Notirungen vom Monat November des vorigen Jahres gewählt, bemerkt aber ausdrücklich, daß dasselbe für die übrigen Monate gilt und ihm das Material hierfür zur Verfügung steht.

Nach den Preisangaben einer größeren Handelsmühle, deren Niederlassung sich in dem Bezirke westlich der Mulde befindet, differiren für die genannte Zeit die Notirungen der Landwirthschaftskammer mit den thatsächlich entrichteten Preisen um 2 bis 18.50 M. für Weizen und um 3 bis 9 M. für Roggen. Im südlichen Theil des Notirungsgebietes finden wir in einer vom Verein veröffentlichten Tabelle Preisunterschiede für Weizen bis zu 14 M. Auffallend bleibt dabei, daß die aufsteigende Bewegung, welche die Centralstelle während der Tage vom 21. bis 23. Nov. einschließlich mit Preisangaben für Weizen bis zu 183 Mark belegt, sowohl im Handel, als auch in der Industrie spurlos vorüber gegangen ist. Dasselbe hat auch in einer anderen Stadt des südlichen Theils sich ereignet, woselbst der beste Weizen innerhalb dieser Zeit mit 170 Mark gehandelt wurde, während welcher die Centralstelle 183 Mark notirte. In einer Stadt östlich von Halle bewegten sich die Preisunterschiede in derselben Zeit zwischen 5 und 13 Mark; im Durchschnitte wurde um 7,3 Mark zu hoch notirt. Vergleicht man hiermit die Preise für Roggen, wie sie im südlichen Theil dieses in Frage kommenden Gebietes thatsächlich von dem Handel erzielt worden sind, so ersieht man, welch erheblicher Unterschied sich schon in einem verhältnißmäßig kleinen Gebiete, obgleich in allen Fällen nur beste Waare zur Notirung gelangte, herausstellt. Trotz dieser Verschiedenenheiten werden die betreffenden Preise von der Centralstelle als für den ganzen Bezirk Merseburg östlich der Mulde als thatsächlich gezahlt angegeben. In der erwähnten Stadt östlich von Halle hat man gleichfalls von den erheblichen Preisunterschieden für Weizen nichts bemerkt. Preise von 183 M., wie die notirten, sind gemäß den Handelsauskünften im ganzen Gebiete nicht in Erscheinung getreten, ein Grund für dieselben ist auch nicht vorhanden gewesen. In Halle sind z. B. die Preise für Weizen während dieser Zeit im Gerstehandel von 170 auf 168 M. gesunken. Vielleicht dürften die Proviantämter nach dieser Richtung wohl eine Auskunft zu ertheilen imstande sein.

Noch weniger zuverlässig als für Weizen und Roggen lassen sich für Gerste die zutreffenden Preise durch Umfragen in einem größeren Bezirke ermitteln. Wie aus einer vom Vereine veröffentlichten Tabelle hervorgeht, war auch die Tendenz der Notirungen der Centralstelle für Gerste darauf gerichtet, möglichst hohe Preise zu notiren. Dasselbe gilt für die Notirungen für Hafer. **Sonderbar bleibt es bei der Betrachtung der für diesen Artikel aufgestellten Zahlen, daß in den Tagen vom 21. bis 23. November v. J., als seitens der Centralstelle eine ungewöhnliche Hausse in Weizen festgestellt wurde, die bekanntlich am Handel und der Industrie spurlos vorüberlief, auch eine ähnliche Aufwärtsbewegung in Hafer von der erstgenannten Stelle gemeldet wird, ohne daß diese für den Handel irgendwie in die Erscheinung getreten ist.**

Aehnliche Preisunterschiede haben sich auch in anderen Theilen der Provinz Sachsen herausgestellt. Auch hierfür — speziell für den Produktionsbezirk Magdeburg, bringt der Verein werthvolles statistisches Material, aus dem hervorgeht, daß die Notirungen der Centralstelle für dieses Gebiet im Vergleich mit den am Magdeburger Platz wirklich bestehenden Preisen völlig werthlos sind. **Während im Großhandel in Magdeburg die Preise** für die genannten Getreidearten **fast völlig stabil gewesen sind**, kamen bei der Centralstelle **Preisschwankungen** für Weizen von 16 M., für Roggen von 8 M. und für Hafer von 15 M. vor und zwar **von einem Tage zum anderen!** Das sind Preisschwankungen, die, wenn wirklich vorhanden, in erster Linie sich im Großhandel hätten offenbaren müssen. Und dabei redet man in agrarischen Kreisen fortwährend davon, daß durch den Handel und namentlich durch den Börsenverkehr starke Bewegungen des Marktes und namentlich ungerechtfertigte Preistreibereien in der Notirungen der Centralstelle hervorgerufen worden seien! Worin sind wohl diese Preisschwankungen begründet gewesen?

Setzt man voraus, daß die Notirungen der Centralstelle bona fide bewerkstelligt werden, so können diese Preisschwankungen, diese unnatürlichen Sprünge von einem Tage zum anderen, lediglich dadurch ihre Erklärungen finden, daß bei den nachträglichen Preisermittelungen große Lücken vorhanden waren und Nachrichten über Geschäftsabschlüsse zu den höheren Preisen nicht haben erlangt werden können, auch wohl derartige Verkäufe oder sogar Material zu derartigen Verkäufen nicht vorgelegen haben. Wenn man nach diesen lückenhaften Erhebungen die Marktlage charakterisiren wollte, so müßte man fortgesetzt zu falschen Ergebnissen kommen, da bei dem Ausbleiben einiger Nachrichten innerhalb dreier Tagen Preisverschiebungen bis zu 13 M. vorgekommen sind, die mit der Marktlage nicht nur nichts zu schaffen haben, sondern der wahren Gestaltung derselben diametral zuwider laufen können. Keinem einsichtigen Händler, keinem Fabrikanten oder Produzenten wird es einfallen, die Marktlage gemäß diesen auf Zufallsergebnissen basirenden Preisnotirungen zu beurtheilen.

Zum Schluß unserer heutigen Mittheilungen aus den Erhebungen des Sächsischen Vereins für Getreide- und Produktenhandel lassen wir hier eine der angeführten statistischen Tabellen folgen. Es sind die Preisangaben der schon erwähnten im Bezirk westlich der Mulde gelegenen großen Handelsmühle, die nur anerkannt bestes Rohprodukt kauft und vermahlt, in Vergleich gestellt zu den Notirungen der Centralstelle westlich der Mulde, wenn die Notirungen dieser Stelle gleichfalls nur betreffs ihrer höchsten Angaben berücksichtigt werden.

1898 November, den	Centralstelle		Handelsmühle		Es notirt die Centralstelle höher	
	Weizen	Roggen	Weizen	Roggen	Weizen	Roggen
7.	172	162	170	155	2	7
8.	172	162	168	154	4	8
10.	170	158	167,50	154	2,50	4
12.	170	158	170	154	0	4
14.	170	165	166	—	4	—
15.	170	165	165	156	5	9
17.	170	159	166	156	4	3
18.	170	159	166	155	4	4
19.	170	159	164	156	6	3
22.	183	159	164,50	155	**18,50!**	4
24.	170	160	164	155	6	5
25.	170	160	164	156	6	4
26.	170	160	164	156	6	4
28.	177	159	163	153	14	6
29.	177	159	163	153	14	6

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der **Kaiser** genehmigte den Landtagsbeschluß vom 27. Februar betr. die Gewährung der Landesgarantie für die Einlagen der **galizischen Sparkasse.** — Wie die „Neue Freie Presse" meldet, wird die Lage der Galizischen Kreditbank nach wie vor ungünstig beurtheilt. Es sind nämlich zahlreiche Gerüchte im Umlauf, welche sich nicht sowohl auf die Bank beziehen, vielmehr persönlicher Natur sind. Die Nachrichten aus Lemberg gehen dahin, daß das Vertrauen in die leitenden Personen der Bank erschüttert sei und sich daher ein Personenwechsel vollziehen müßte. Der verstorbene Direktor Krzyzanowsky führte als Landesadvokat hervorragende Vermögensverwaltungen und soll u. a. von einem polnischen Aristokraten ein Depot von einer Million Gulden erhalten haben.

Das **ungarische Abgeordnetenhaus** begann am Montag die Generaldebatte über den Voranschlag für das Jahr 1899, welchen der Referent Nemenyi zur Annahme empfiehlt. Am Schlusse der Sitzung wollte Franz Major (Volkspartei) folgende dringende Interpellation einbringen: Hat der Ministerpräsident Kenntniß von dem Bestreben unseres Auswärtigen Amtes, an den **chinesischen Küsten** ein Gebiet zu pachten, oder ist diese Angelegenheit bereits eine vollendete Thatsache? Wenn ja — beabsichtigt er, die öffentliche Meinung hierüber zu orientiren und zu beruhigen?

Frankreich.

Präsident **Loubet** ist allem höfischen Wesen abhold und gar von dem Schutze eines Präsidentenbeleidigungsparagraphen gegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990314029/fragment/page=0002

tete Witzworte will er nichts wissen. Ein pariser Vergnügungslokal, in dem auf Loubet satirische Lieder gesungen worden waren, hatte die eiserne Polizei sofort geschlossen. Der Besitzer aber begab sich zu Loubet, dessen Haus jedem Bürger offen steht, und beklagte sich über die Maßregelung. Ungeäumt verfügte das Staatsoberhaupt Loubet, daß die Schließung rückgängig zu machen sei und daß auf ihn bezügliche Lieder polizeilich nicht unterdrückt werden dürfen. Hundert wegen Präsidentenbeleidigung erfolgte Verurtheilungen würden ihm schwerlich so viel Sympathien einbringen wie diese Verfügung.

Die „Aurore", die bereits am Sonntag gemeldet hatte, daß Déroulède mit dem General Roget am Tage vor dem Leichenbegängnisse Faure's zusammen gesprelt habe, versichert jetzt, diese Zusammenkunft Déroulède's und Roget's habe bei der Madame Pung, der Wittwe des früheren Direktors der „Revue bleue", stattgefunden.

Großbritannien und Irland.

In London hat am 8. d. M. ein Arbeitermeeting zum Zwecke einer Demonstration gegen die Friedensbestrebungen des Zaren stattgefunden, auf welchem Liebknecht, begrüßt als der „Marschall Vorwärts (!) der Sozialdemokratie", eine seiner hochtönenden Reden gehalten hat, in der er die von ihm untrennbare fixe Idee zum Besten gab, die deutsche Sozialdemokratie habe den Riesen Bismarck überwunden und werde nun auch mit den Zwergen fertig werden. Zum wie vielten male mag das Herr Liebknecht wohl wiederholt haben? Da es möglich gewesen wäre, den englischen Sozialdemokraten nicht gleichzeitig eine billige Schmeichelei zu sagen, so erklärte er, daß diese schon jetzt das Wort Napoleons bewähren, der englische Soldat (!) kenne keine Niederlage. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Versammlung londoner Bürger erklärt, daß die Solidarität und Brüderlichkeit der Arbeiter aller civilisirten Länder auf der Grundlage des internationalen Sozialismus die einzige Hoffnung denjenigen Friedens der Völker bilden, und beschwört die werkthätigen Klassen allerorts, alle Vorsichtsmaßregeln gegenüber ihren Kameraden in anderen Ländern fallen zu lassen und sich zum kräftigen Angriff gegen ihre schlimmsten Feinde, die Grundbesitzer und Kapitalisten dahelm, zusammenzuschließen."

Rußland.

Ueber den finischen Staatsstreich weiß der „Daily Chronicle" einige interessante Einzelheiten mitzuutheilen. Nachdem das Blatt erzählt hat, wie der Zar einer Deputation des finischen Senats die nachgesuchte Audienz verweigerte, fährt es fort: Schließlich wurde der Protest des Senats dem Zaren vom Staatssekretär für Finland überreicht. Der Zar war während dieser Audienz tief erregt und brach in Thränen aus, als ihm die Vorstellungen überreicht wurden. Er beheuerte, die Behauptung des Senats, daß die neue Ordnung der Dinge eine Verletzung der Staatsgrundgesetze von Finland involvire, sei ihm unverständlich. Drei Rechtsgelehrte in dem Ausschuß, der die Proklamation entwerfen habe, hätten ihm versichert, daß die Garantien der finischen Konstitution in keiner Weise affizirt seien durch das kaiserliche Veto, das ihm hinfort über die dem Landtag vorzulegenden Gesetze zustehe. Der Staatssekretär mußte unverrichteter Dinge nach Helsingfors zurückkehren. Der Staatssekretär saß in dem russischen Ausschuß, der die fatale Proklamation entwarf und dem der Großherzog Michael vorsaß. Als der finische Staatssekretär hier gegen die vorgeschlagene Politik protestirte und nachwies, daß sie eine Verletzung des kaiserlichen Krönungseides involvire, antwortete der Großfürst kurz: „Ein Zar kann seine Meinung ändern." Während der Verhandlungen dieses Ausschusses bat der Staatssekretär um seine Entlassung; der Zar antwortete: „Nein, gehen Sie nicht. Können Sie nicht sehen, daß mir die Sache nicht geringere Sorge macht als irgend einem von Ihnen?"

Die Universität in Petersburg ist gestern wieder eröffnet worden. Viele Studenten besuchten die Vorlesungen. Ein Universitäts-Conseil von Professoren hat sich unter dem Vorsitz von Menschutkin gebildet, der den Studenten Verordnungen zugehen läßt.

Asien.

Wenn bis vor kurzem bei den Aufständischen auf den Philippinen noch einige Hoffnung bestand, daß die Amerikaner ihr Unrecht einsehen und den Philippinen die Unabhängigkeit gewähren würden, so ist diese jetzt vollständig ausgegeben. Mit dieser Erkenntniß festigt sich aber auch mehr und mehr der Entschluß, lieber unterzugehen, als sich wieder unter fremder Herrschaft zu beugen. Männer und Frauen, Starke wie Schwache rüsten sich zum Widerstande bis zum Aeußersten; ja selbst diejenigen, welche berufen sind, zum Frieden zu mahnen, die Priester, benutzen ihren bedeutenden Einfluß, um die Bevölkerung zum Kampf gegen die Fremden anzufeuern. Sie senden Zuschriften an den „Präsidenten ihrer Republik", worin sie erklären, sie seien fest überzeugt, Gott habe ihn an diese Stelle gestellt, der da nicht wolle, daß ein Volk sich unter das Joch eines anderen zwingen lasse. Die ganze Bevölkerung wäre denn auch mit ihm, und wie sie ihr Blut vergossen habe, um die spanischen Fesseln abzustreifen, so sei sie jetzt zum Opfertode bereit, und nur über die Leiber der Philippiner könnten die Amerikaner in die Städte einziehen, die aber dann nicht mehr solchen gleichen, sondern wüste Trümmerhaufen sein würden. Besser Ruin und Tod als Sklaverei. Das philippinische Volk denke jetzt einzig an seine Unabhängigkeit und werde lieber tausend Tode, alle Folterqualen dulden, ehe es auf sie verzichte. — Es läßt sich denken, wenn die Priester sich in dieser Weise äußern, wenn sie das Volk derart zum Widerstande auffuchten, daß auch die Zögernden den Kampf nun für eine heilige Sache betrachten und entschlossen sind, Gut und Blut für die Freiheit hinzugeben. Daß den Amerikanern doch schließlich der Sieg bleiben wird, ist wohl kaum zu bezweifeln, aber es wird ihm ein langer blutiger Kampf vorausgehen, ein Guerillakampf mit all seinen Schrecken, und wenn die Eroberer dann von den Inseln Besitz nehmen, dürften sie nur noch verbrannte Dörfer und Städte finden, ein ruinirtes Land.

Den Engländern wird, wie vorauszusehen war, etwas schwül zu Muthe bei der Nachricht, daß eine große Abtheilung russischer Truppen im Fort Murghabi in Sarl, auf dem Pamirs, eingetroffen ist mit der Absicht, Sikkol zu besetzen. Diese Meldung ist, bemerkt der londoner „Globe", gewiß höchst bezeichnend, da sie zeigt, daß die Russen den gegenwärtigen Augenblick für geeignet halten, ihre Faust im äußersten Winkel des ihnen im Pamir-Vertrag zugestandenen Gebietes zu zeigen. Eine russische Truppenmacht, welche in Sikkol steht, befindet sich in nächster Nähe von Kala Pandschah, das dem Emir von Afghanistan gehört und einen Tagesmarsch von Tschitral, dem nördlichsten Punkt des britischen Bereiches, entfernt ist. Obgleich nicht sofortige Feindseligkeiten beabsichtigt sein mögen, wird die Anwesenheit der Russen doch, wie jenes Blatt meint, einen höchst beunruhigenden Eindruck auf die britischen Vasallen in Tschitral, den Emir und die Eingeborenen Indiens machen.

Nordamerika.

Die Vereinigten Staaten beabsichtigen nach aus Washington eingelaufenen Mittheilungen die Einstellung von Kubanern und Filipinos in ihre Regimenter, da die Aufnahme von Indiern und Sudanesen in britische Regimenter und von Haussah und Senegalesen in französische Heeresthelle sich bewährt hat. Infolgedessen hat General Otis den Befehl erhalten, ein Regiment Filipinos auszuheben. Ebenso soll General Brooke in Kuba ein Regiment aus Kubanern bilden, womöglich aus den Freiwilligen des früheren Revolutionsheeres. Der Vorschlag wurde erwogen angesichts der hohen Sterblichkeitsziffer der Besatzungstruppen. Sind doch, wie bereits gemeldet, im ganzen Kriege mit den Spaniern nur 329 Mann im offenen Gefecht gefallen und 126 den Verwundungen erlegen, während das Heer 5277 Mann durch Krankheit verloren hat, eine Ziffer, die erschreckend ist. Noch kennt man die Zahl der Kranken und Todten im Besatzungsheere auf den Inseln nicht, es ist aber gewiß, daß die Ziffer eine außerordentlich hohe ist, so weit man das den Nachrichten aus Briefen entnehmen kann. Um nun ein Truppenelement zu haben, das gegen das Klima der Tropen gewappnet ist, soll die Einstellung von Farblgen in einer gewissen Ausdehnung erfolgen.

Provinzialnachrichten.

St. **Vom Brocken**, 13. März. [Wetterbericht.] Das am Donnerstag mittag begonnene andauernd starke Ansteigen des Barometers hat erst am Sonnabend nachmittag einen Umschwung zu beständigem, ruhigem und heiterem Wetter im Gefolge gehabt. Am Freitag führten eine schnelle Drehung des Windes nach Nordwesten und die damit der Regel nach verbundene Abkühlung wieder echtes Winterwetter herbei: während das Thermometer unter den Gefrierpunkt sank, ging der am Nachmittag in Begleitung dichten Nebels begonnene Regenfall in Schnee über, Rauhreif bedeckte wiederum alle Gegenstände im Freien, und bei 3 Grad Kälte fand der folgende Morgen die Brockenkuppe wiederum im Wintergewande, unter einer Schneedecke von fast 10 Centimeter Höhe. Doch nun machte sich der Einfluß des barometrischen Hochdruckgebietes, welches sich über Mitteleuropa auszubreiten begann, entschieden bemerklich, indem die Luft ruhig, warm und trocken wurde; der Nebel hörte schon vormittags auf, das Thermometer stieg wenigstens bis auf 3 Grad. Nach weiterem Aufklaren, welches zu einer sternhellen Nacht führte, stieg gestern, bei leichtem Westwind und warmem Sonnenschein, die Lufttemperatur mittags auf 7 Grad, und führte auch gegen Abend ein feuchter Nordwest, vorübergehend zu ziemlich beträchtlicher Stärke anwachsend, dichtes Gewölk herbei, welches, zunächst in dem am Nordwesthang des Brockens aufsteigenden Luftstrom sich bildend, unter weiterem Aufsteigen und zunehmender vertikaler Ausdehnung den Brockengipfel in dichten Nebel hüllte, so ist es doch, unter fortgesetzter Drehung des Windes über Nord bis Ost in der Nacht wieder vollkommen klar, ruhig und trocken geworden, und heute morgen bot sich, durch die mittags regelmäßig stärker werdende Dunstbildung zunächst noch wenig beeinträchtigt, eine gute Fernsicht, welche u. a. bis zum Kyffhäuser reichte.

St. **Benneckenstein**, 13. März. [Die landespolizeliche Abnahme] der Bahnstrecke Dreiannen-Hohne-Benneckenstein der Harzquerbahn ist nunmehr endgiltig auf nächsten Freitag festgesetzt worden; die Eröffnung des regelmäßigen Betriebes auf der gesammten Harzquerbahn (Wernigerode-Nordhausen) soll alsdann etwa acht Tage später, auf jeden Fall aber vor Ostern, erfolgen. — Die Sonderzüge nach dem Brocken erfreuen sich beim Publikum großer Beliebtheit und fortgesetzt lebhaftesten Zuspruches; die Bahnverwaltung wird deshalb auch fernerhin bis zur Eröffnung des sommerlichen Betriebes regelmäßig Mittwochs und Sonntags je einen Sonderzug ablassen, welcher von Wernigerode (Staatsbahnhof) 1[10] nachmittags abgeht, 3[20] auf Station Brocken ankommt, 5[38] daselbst wieder abgeht und 7[43] abends in Wernigerode anlangt (Anschluß nach Berlin, Halle, Leipzig, Magdeburg, Braunschweig, Hildesheim).

* **Aschersleben**, 13. März. [Neubau für eine Betriebsinspektion.] Die Stadtverordneten haben einen Vertrag mit der Eisenbahnverwaltung betr. den Neubau eines Betriebsinspektionsgebäudes hierselbst für 150,000 Mark (einschließlich der Grunderwerbskosten) abgeschlossen. Die Bahnverwaltung erhält das Gebäude von der Stadt zur Nutzung und zahlt 4 Proz. Zinsen und 2 Proz. Amortisirung; nach vollständiger Amortisation erhält sie den Besitz des Grundstücks und Gebäudes.

rg **Teuchern**, 13. März. [Lohnbewegung.] Unter den Bergarbeitern unserer Gegend fängt es wieder an zu gähren. Der aus Böhmen ausgewiesene Agitator Brokorny-Bochum sprach gestern in einer nach Unterweichern berufenen Arbeiterversammlung — hier sieht ihnen kein Versammlungslokal zur Verfügung — und dabei zeigte sich, daß die Arbeiter zwar alle eine 10prozentige Lohnerhöhung ihren Arbeitgebern gegenüber fordern wollen, daß aber für den Fall der Ablehnung nur eine ganz geringe Minderheit für die Arbeitseinstellung ist, obwohl die Genossen in Böhmen versprochen haben, im Falle eines allgemeinen Lohnkampfes ihrerseits alles zu thun, um die Zufuhr von Kohlen aus Böhmen zur Unmöglichkeit zu machen. Der letzte Arbeiterausstand ist vielen Arbeitern noch in Erinnerung und die Besonnenen unter ihnen machen ihren Einfluß geltend und bringen auf ein Vorgehen auf friedlichem Wege. Der letzte Streik war — das ist auch vielen Arbeitern klar — nur die Folge einer wüsten Agitation, die goldene Berge versprach und die irregeleiteten Massen mußten mit leeren Händen fehren, bis die Noth die Aufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen gebot.

✉ **Eisleben**, 13. März. [Die Prozesse zwischen Gewerkschaft und Hausbesitzern], welche in Naumburg in letzter Zeitung zu Ende geführt werden sollten, haben noch eine mal eine Hinausschiebung erfahren. Die Herren Prof. Schultz und Bergrath Schrader sollen ihre Gutachten erneuern und durch nochmaliges Befahren der Schächte neuen Stoff hierzu sammeln. Ferner soll ein neuer Sachverständiger im Baufach zugezogen werden, welcher sein Urtheil nach der Hinsicht abgeben soll, ob der Bangrund der beschädigten Häuser zu einem ev. Neubau geeignet erscheine oder nicht.

* **Mühlhausen**, 13. März. [Bestätigung.] Die Wahl des bisherigen Ersten Bürgermeisters der Stadt Neu-Ruppin, Adolf Trenckmann, als Ersten Bürgermeister der Stadt Mühlhausen i. Th. für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren ist bestätigt worden.

* **Erfurt**, 13. März. [Neubau der städt. Hospitäler.] Der Magistrat plant den Neubau sämmtlicher hiesigen Hospitäler, der über 900,000 M. kosten soll. Die Stadtverordneten beschlossen, die ganze Angelegenheit zu vertagen, bis die hiesigen Stadtbaurathsstellen besetzt sind.

* **Aus dem Königreich Sachsen**, 13. März. [Lepra. — Räuberische Erpressung. — Tollwuth.] Ein Lepraskranker, der vor einigen Wochen aus Brasilien kam und nach Chemnitz, seinem Geburtsort, reiste, wurde von der Stadtbehörde abgewiesen und nach Hamburg zurückbefördert. Man hofft, einen Dampfer zu finden, der den Aussätzigen nach Brasilien zurückbringt. — Von einem Bauschsler aus Dobeln wurde gestern nachmittag eine räuberische Erpressung verübt. Der 18jährige Bauschsler Lehmann, ein Lehrersohn aus Hohendorf (Sachs.-Alt.), der als leichtsinnig und zu Thätlichkeiten geneigt geschildert wird, kam gegen 3 Uhr in die Küche der in der Staupitzstraße wohnhaften Frau Schuster, bei der er als Gargon wohnt, verriegelte die Thür und hielt der Frau einen geladenen Revolver vor das Gesicht mit den Worten: „Sie müssen mir Geld geben, sonst erschieße ich Sie!" Die erschrockene Frau gab dem Menschen 3 M., zeigte aber den Vorfall der Polizei an. Bei seiner Verhaftung erklärte der leichtsinnige Mensch ohne Reue, er hätte eben Geld haben müssen. — Von einem tollen Hunde wurde vor Wochen ein Pferd in das Bein gebissen, ohne daß eine Wunde bemerkbar wurde. Dieser Tage bekam das dem Gutsbesitzer Schubert von Neudörfchen gehörige Pferd die Tollwuth. Es hat die ihm angelegten Ketten und Halsband zersprengt und hat sich in wenigen Stunden förmlich zu Tode gerast. Auch ein Nachbarpferd hatte es gebissen. Das letztere mußte getödtet werden. Der Gutsbesitzer Wilsdorf und ihre Sohn, welche dem wildgewordenen Pferde Beistand leisteten, haben sich auf ärztliches Anrathen nach Berlin begeben, um dort den Folgen der Gefahren einer bei ihnen möglicherweise erfolgten Uebertragung vorzubeugen.

S. **Leipzig**, 13. März. [Stadtverordneter Herzog f. — Schneiderstreik. — Künstliche Beine.] Im rüstigsten Mannesalter verstarb hier der Vorsitzende des Landesvereins der sächsischen Hausbesitzer, Herr Maschinenfabrikant Stadtv. Herzog. — Unentschieden wogt der Kampf im Schneidergewerbe hin und her, der durch die Innungsmeister angekündigte Generalstreik erweist sich als unausführbar, da zu der beschlußfassenden Versammlung sich nur wenige Meister eingefunden hatten. — Der 18 Jahr alten Frau des Oberschlossers Herbolzt wurden am 4. Okt. v. J., einem Tage nach ihrer Hochzeit, beide Beine durch einen Motorwagen abgefahren. Die Unglückliche macht jetzt im Hospital auf zwei künstlichen Beinen glückliche Gehversuche und dürfte demnächst zur Entlassung kommen.

* **Leipzig**, 13. März. [Ein Einjähriger tödtlich verunglückt.] Von schwerem Herzeleid wurde — wie erst jetzt bekannt wird — die Familie des Privatmanns Drosihn in Lindenthal durch den am 3. März erfolgten, plötzlichen Tod ihres ältesten, noch nicht zwanzigjährigen Sohnes Eduard Drosihn betroffen. Derselbe diente seit Oktober v. J. bei dem Brandenburgischen Jägerbataillon Nr. 3 in Lübben. Am fraglichen Tage vormittags war Drosihn auf den Schießständen des Jägerbataillons mit mehreren Kameraden mit Scharfschießen beschäftigt. Nach Beendigung desselben begab er sich in eine Schießbude, wie es heißt, um dem dort befindlichen Gefreiten die Patronen, die er nicht verschossen hatte, abzufordern. In der Schießbude befand sich ein altes Mausergewehr, das gelegentlich dazu diente, den Soldaten die Durchschlagskraft dieses Gewehres und die inneren Einrichtungen desselben vor Augen zu führen. Der Gefreite zeigte dem Einjährigen das Innere des Gewehres, und man beging die Unvorsichtigkeit, in den Lauf desselben scharfe Patronen hineinzustecken, ohne die nöthige Sicherung vorzunehmen. Plötzlich ging das Gewehr, das der Gefreite in der Hand hatte und etwas seitlich hielt, los und ein Schuß traf den Einjährigen in die Schlagader des Halses und den Kopf, so daß er sofort leblos zusammenbrach. Gegen den Gefreiten schwebt beim Militärgericht ein Verfahren wegen fahrlässiger Tödtung.

Besonderheit: Jederzeit grosse Auswahl hervorragender Neuheiten.

Damen-Uhrketten
mit Anhänger
zum Oeffnen und Einlegen
von Photographien.

Ringe
für Damen u. Herren, mit Aufschrift „Gott schütze Dich", in Emaille und ächt Gold, à Stück 6—15 Mk. je nach Ausführung.

Ostereier
aus Glas, wie Abbildung, mit vergoldeter Fassung, à Stück 1 Mk.

Ringe
mit Vergissmeinnicht u. Herzchen, ächt Gold gestempelt, à Stück 3 Mk.

Geschenke für Confirmandinnen: Geschenke für Confirmanden:

Armbänder, Ohrringe, Halsketten, Uhrketten, Vorstecknadeln, Stulpenknöpfe,
Broschen, Ringe, Kreuze, Fingerhüte, Anhänger daran, Ringe, Hemdenknöpfe,

durch besondere Güte und hervorragende Preiswürdigkeit ausgezeichnet vom Einfachen bis zum Feinsten.

Neuanfertigung feinerer Juwelen, Gold- und Silberwaaren. Auffrischen älterer und Umarbeiten unmodischer Gegenstände sauber und kunstgerecht zu billigsten Preisen.

Juwelier F. R. Tittel, jetzt Schmeerstrasse 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990314029/fragment/page=0003

Kleiderstoffe.

Besondere Neuheiten, geschmackvolle und kleidsame Stoffarten in **reiner Wolle — Halbseide — reiner Seide** in überraschend großer Auswahl.

Garantie für gutes Tragen selbst bei billigsten Qualitäten.

Hermann Hönicke

Ecke Leipziger Strasse, am Leipziger Thurm.

Auf die Schaufenster-Auslagen gestatte mir besonders aufmerksam zu machen.

Massiv goldene Verlobungs- u. Trauringe.

Trauringe in Gold, 333/1000 M gestempelt, von 4 M bis 10 M.
Trauringe in Gold, 585/1000 M gestempelt, von 15 M bis 20 M.
Trauringe in Dukatengold, 20 M bis 50 M.

Ferner empfehle als

Confirmationsgeschenke

vorzüglich passend:

Halsketten, Broschen, Armbänder,

Ohrringe, Ringe, Manschett-Knöpfe, Chemiset-Knöpfe, Cravattnadeln. Uhrketten, complette Schmucks, Silber- u. Alfenidewaaren. Pathen-Geschenke und **Hochzeits-Geschenke** in großer Auswahl.
Reparaturen sauber und billig.

Hochachtungsvoll

Paul Maseberg,
Gr. Ulrichstraße 48.
— Illustr. Katalog kostenlos. —
Fernsprecher 1244.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Gemäß der Artikel 78 und 84 des Statutes hat am 4. März 1899 eine Ausloosung der

3½% Central-Pfandbriefe vom Jahre 1889,
3½% Communal-Obligationen vom Jahre 1887 und der
3½% dergl. „ „ 1891

stattgefunden.

Die Liste der vom 1. Oktober 1899 ab zur Rückzahlung ausgeloosten Stücke, welche in der am 13. März cr. ausgegebenen Nummer des Deutschen Reichs- 2c. Anzeigers bekannt gemacht ist, kann außer an der Kasse der Gesellschaft in Berlin, Unter den Linden 34, bei den nachbenannten Bankhäusern: in Frankfurt a/M. bei **M. A. von Rothschild & Söhne,** in Cöln bei **Sal. Oppenheim jun. & Co.,** in Breslau bei **E. Heimann,** in Dresden bei der **Filiale der Leipziger Bank,** in Hamburg bei **L. Behrens & Söhne** und der **Norddeutschen Bank** in Hamburg, in Leipzig bei **Hammer & Schmidt,** in München bei **Gutleben & Weidert** und bei unseren übrigen Zahlstellen in Empfang genommen werden; auch werden Listen auf jedesmaligen Antrag unentgeltlich versandt.

Berlin, den 14. März 1899. **Die Direktion.**

3½% Stettiner Stadt-Anleihe von 1899.

Anmeldungen zu der am **Donnerstag den 16. d. Mts.** zum Course von **97 Prozent** stattfindenden Subscription auf obige Anleihe nehmen wir kostenfrei entgegen.

Spar- und Vorschuss-Bank.
Pfahl. Fuss.

Continental Pneumatic ist infolge seiner Construction ein sehr elastischer und infolge seiner Qualität ein sehr haltbarer Reifen. Diesen Vorzügen verdankt der Continental Pneumatic seine außerordentlich große Verbreitung. Sie kaufen das Beste, wenn Sie ein Rad mit

Continental Pneumatic

verlangen.

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER.

Confirmandenhüte,
gute Qualitäten zu billigsten Preisen.
C. G. Nicolai, Leipz. Str. 13.

Richter & Co., Leipzig.
Colonnadenstrasse 11.
Gemalte Glasbuchstaben. Gemalte Glasbuchstaben.
Firmenschilder jeder Art.
Glasbuchstaben-Schleiferei.
Opalescent- u. Messingverglasung.
Glasätzerei. Glasbiegerei. Sandbläserei.
Facettenschleiferei.
Vertreter für Halle: **F. Adam,** Rathhausstr. 9.

Paul Maseberg,
Uhrmacher,
Gr. Ulrichstraße 48,
empfiehlt als

Confirmationsgeschenke

Für jede von mir gekaufte Uhr garantire 2 Jahre.
Für jede von mir gekaufte Uhr garantire 2 Jahre.

Goldene Damenuhren mit Kette, 18 Mark,
Goldene Damenuhren mit Kette, 14 karät. Gold, 25 bis 32 Mark,
Glashütter u. Genfer Damenuhren, 50 Mark bis 400 Mark,
Metall- und Silberne Herrenuhren, 6 Mark bis 20 Mark,
Präcisions-Herrenuhren in Silber, 30 Mark bis 75 Mark.

Ferner empfehle
Hausuhren, Tafeluhren, Regulatoren, Weckeruhren in großer Auswahl.
Reparaturen sauber u. billig.
Illustr. Katalog kostenlos.
Fernsprecher 1244.

Estey-Orgel
mit **11 Registern** bill. zu verkaufen.
B. Döll, An der Universität 1.

Gesangbücher
in undenkbar reichhaltiger Auswahl von den einfachsten bis zu den hochelegantesten.
Confirmationskarten, Widmungsbücher, Schmucksachen, Lederwaaren
empfiehlt
Albin Hentze,
24 Schmeerstr. 24.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
Christian Voigt
Schmeerstr. 21.
Fernspr. 244.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Aug. Weddy,
Leipziger Strasse 22.
Muster-Contor-Einrichtung.
Roll-Jalousie-Pulte
in Eiche und Nussbaum.
Archiv- u. Registratur-Schränke.
„Yost" beste Schreibmaschine.

Auctionen.

Am Mittwoch den 15. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geistr. 39: 1 Ladeneinrichtung, 3 altdeutsche Standuhren und verschiedene Möbel zwangsweise gegen Baarzahlung.
Hesse, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch den 15. d. M. Vorm. ¾10 Uhr versteigere ich Geistr. 39 zwangsweise: 1 Ballen Stoffe, 1 Stehtisch, 3 Bilder, 1 Kleiderschrank, 1 Musikautomat.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag den 16. März cr. Vormittags 11½ Uhr versteigere ich zwangsweise im Beil'schen Gute zu Beudit bei Gröbers
1 Zugochsen,
4 Kühe,
4 Kälber.
Engel, Ger.-Vollz. in Halle a. S.

Plüsch-Garnituren,
elegante schöne Façons in guter Polsterung, zu ganz billigen Preisen, liefern
Gebr. Kroppenstädt,
Große Märkerstraße 4.

Möbel-Magazin
Adolf Hille, Tischlermeister,
Mittelstr. 1, Nähe Gr. Steinstraße.
Großes Lager von **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren.**
Elegante Zimmereinrichtungen, solide Preise.
Ich bitte höfl., sich gefl. überzeugen zu wollen, daß man an Exactheit und Qualität bei einem Fachmann nur zum Vortheil bedient werden kann.

Carl Hindorf,
Poststr. 1. Goldschmied, Poststr. 1.
empfiehlt zu Confirmations-Geschenken in reicher Auswahl:
Ringe, Brochen, Armbänder, Uhr- u. Collierketten, Knöpfe, Shlipsnadeln, Corallen- u. Granatschmucks etc. zu billigsten Preisen.
Die so beliebten langen Damenketten in großer Auswahl.

Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Waagegebäude).

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18990314029/fragment/page=0004